

DEUTSCHLANDFUNK

Redaktion Hintergrund Kultur / Hörspiel

Redaktion: Ulrike Bajohr

Tel. (0221) 345 1503

Millionen-Bilder

Wie der Markt die Kunst verändert

Von Markus Metz & Georg Seeßen

SPRECHERIN Frauke Poolman

SPRECHER Bodo Primus

SPRECHER 2 FRANZ LAAKE

NACHRICHTENSPRECHER (HAUSSPRECHER) CHRISTOPH WITTELSBÜRGER

Sendung: 03.05. 2013

URHEBERRECHTLICHER HINWEIS

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

☒ **DeutschlandRadio**

MUSIK

DARÜBER SPRECHER 2

Endlich ist er einer der ganz Großen.

NACHRICHTENSPRECHER

...kommentierte Elisabeth Munch Ellingsen die Versteigerung des weltberühmten Gemäldes "Der Schrei" von Edvard Munch. Die Sprecherin der Erbgemeinschaft des berühmten Norwegers reagierte damit auf die Rekordsumme von 120 Millionen Dollar, die das Bild auf einer Auktion in New York erzielte. Arabischen Quellen zufolge soll es die Herrscherfamilie des Emirates Katar erworben haben.

DARÜBER SPRECHERIN

Selten war Kunst so oft in den Schlagzeilen wie derzeit. Dabei geht es allerdings weniger darum, aufregende neue Talente zu entdecken oder provokante Kunstaktionen zu diskutieren. Es geht vielmehr um Geld. Um viel Geld.

SPRECHER 2

Durchschnittlich wurden pro Minute umgerechnet vier Millionen Euro umgesetzt.

NACHRICHTENSPRECHER

So berichtet der weltgrößte Kunsthändler "Sotheby's" über seine bislang erfolgreichste Auktion, die gestern Abend in New York stattfand. Dabei haben Bilder für rund 300 Millionen Euro den Besitzer gewechselt. Für einige Künstler seien Rekorde aufgestellt worden, etwa für Jackson Pollock und Andy Warhol. Das teuerste Werk des Abends war "Royal Red and Blue". Das Bild von Mark Rothko wurde für mehr als 58 Millionen Euro verkauft.

DARÜBER SPRECHER

Der Kunstmarkt spielt, wie man so sagt, verrückt. Immer neue Rekordsummen werden bei den großen Auktionshäusern wie Sotheby's und Christie's erzielt. Geheimnisvolle arabische, russische und chinesische Sammler treiben die Preise für Gemälde der klassischen Moderne, aber auch für zeitgenössische Kunst in schwindelerregende Höhen.

MUSIK

DARÜBER

Ansage:

Millionen-Bilder

Wie der Markt die Kunst verändert

Ein Feature von Markus Metz & Georg Seeßlen

MUSIK HOCH

SPRECHERIN

Mit Kunst kann man Vermögen machen, aber auch Geld verbrennen. Kunst scheint eine sichere Geldanlage in der Finanzkrise, besser als Gold, risikoärmer als Aktien.

SPRECHER

SpekulantInnen lassen die Bilder und Skulpturen über Mittelsmänner ersteigern und verkaufen sie mit Gewinn weiter – ohne ihre Beute überhaupt gesehen zu haben. Oder sie sperren sie in Bank-Depots, um auf den profitabelsten Moment zu warten, sie wieder auf den Markt zu werfen.

SPRECHERIN

Schon spricht man von einer Blase auf dem Kunstmarkt.

SPRECHER

Bei alledem scheinen zwei Gruppen von Menschen auf der Strecke zu bleiben: Die Künstler, die sich mehr mit Kunst beschäftigen wollen als mit der eigenen Vermarktung. Und die eigentlichen Adressaten der Kunst, Menschen, die sich dafür interessieren, was ihnen die Kunst zu sagen hat, und nicht, was sie bei der nächsten Versteigerung bringt.

SPRECHERIN

Der Kunstmarkt boomt!

SPRECHER

Die Kunst ist in der Krise!

SPRECHERIN

Was stimmt denn nun?

SPRECHER

Vielleicht ist es typisch für den Turbokapitalismus unserer Tage: Es stimmt beides.

MUSIK

DARÜBER SPRECHERIN

Die Museen verzeichnen Rekord-Besucherzahlen mit den sogenannten Blockbuster-Ausstellungen. Nie Dagewesenes, Einmaliges – Das muss man gesehen haben. Städte, die auf sich halten, haben

DARÜBER SPRECHER

Museumsviertel, Museumsinseln, Museumsquartiere, Museumsmeilen, dazu spezielle Museumslinien des öffentlichen Nahverkehrs, Komplett-Angebote für kulturelle Wochenendreisen...

DARÜBER SPRECHERIN

Nicht nur der Kunstmarkt boomt, auch für gewöhnliche Kunstliebhaber wird reichlich gesorgt.

MUSIK HOCH

SPRECHER 2

"Es ist das Zeitalter der Künstler und des Wohlstands."

NACHRICHTENSPRECHER

Das sagte Paul McCarthy der Schweizer Kulturzeitschrift "Du". Der US-amerikanische Performancekünstler konstatierte, die Finanzkrise habe den Kunstmarkt in keiner Weise getroffen, die Kunstwelt bestehe heute aus Auktionen und Kunstmessen. Zudem sei eine Bewegung hin zum privaten Eigentum festzustellen. Einzelpersonen besäßen Kunstwerke in großem Stil. Und während amerikanische Museen mit Finanznöten zu kämpfen hätten, befänden sich private Galerien auf Expansionskurs.

SPRECHERIN

Rekordzahlen und Prestigebauten auf der einen Seite.

SPRECHER

Auf der anderen: Klamme Museen, die ihre kuratorischen und restauratorischen Aufgaben nicht mehr erfüllen können.

SPRECHERIN

Der Staat muss sparen.

SPRECHER

Die Städte müssen sparen.

SPRECHERIN

Was stimmt denn nun?

SPRECHER

Die größten Museumsspektakel aller Zeiten?

SPRECHERIN

Oder Ausverkauf, Niedergang, Verfall...

SPRECHER

Paradoxerweise, in der Zeit von Marktradikalität und Finanzkrise: Es stimmt beides.

MUSIK

DARÜBER SPRECHERIN

Kunstproduktion –

DARÜBER SPRECHER

Kunstbetrieb –

DARÜBER SPRECHERIN

Kunstmarkt –

DARÜBER SPRECHER

Kunstdiskurs.

DARÜBER SPRECHERIN

Das System Kunst läuft auf Hochtouren!

MUSIK HOCH

DARÜBER SPRECHER 2

Frage eins: Wie wirkt sich der verrückt überhitzte Kunstmarkt auf das System Kunst aus?

MUSIK HOCH

SPRECHERIN

In der bürgerlichen Gesellschaft hatte jedes Kunstwerk einen doppelten Wert.

SPRECHER

Einen ideellen Wert und einen materiellen Wert, also einen Preis.

SPRECHERIN

Der materielle Wert war direkt abhängig von seinem ideellen Wert, von seinem Inhalt, von seiner Machart, von der Bedeutung, die es im kritischen Urteil von Fachleuten und Interessierten erhielt. Beides zusammen machte schließlich den Prestigewert für den stolzen Besitzer eines Kunstwerkes aus.

O-TON 01 Bernhart Schwenk

„Der Kunstmarkt nimmt im 19. Jahrhundert seinen Anfang, in der Zeit, in der es auch eine breitere Nachfrage gibt, und die entsteht mit der bürgerlichen Gesellschaft. Von den Bürgern, die ihre Wohnungen mit Kunst schmücken wollen, gibt es dann immer mehr, die auch untereinander in Konkurrenz treten, die Möglichkeiten haben, immer wieder neue Kunstwerke zu erwerben.“

SPRECHER

– Bernhart Schwenk, Kurator für die Gegenwartskunst an der Münchner Pinakothek der Moderne –

O-TON 01f Bernhart Schwenk

„Anfangs ist der Kunstmarkt auf die großen Städte beschränkt und er wirkt auch in die großen Städte hinein, ist noch nicht international. Die Diskussion findet auf einem sehr begrenzten Raum statt, genau wie die Kunstkritik, das ist ein ganz enger Kreis. Es ist auch ein elitärer Kreis, d.h. Kunst wird von Sachverständigen wahrgenommen und von Liebhabern der Kunst auch gesammelt. Die Frage ist, ob sich das heute großartig verändert hat – ich bin der Meinung, Gegenwartskunst interessiert heute immer noch sehr wenig Leute.“

SPRECHERIN

Offensichtlich aber trifft die Gegenwartskunst auf das Interesse einer neuen Art von Menschen – Menschen mit sehr viel Geld. Und sie interessiert sie aus neuen Gründen.

SPRECHER

Das Prestige wird offenbar nicht mehr durch den ideellen, sondern durch den materiellen Wert eines Kunstwerkes erzeugt, und dieser materielle Wert wird, wie es scheint, immer willkürlicher gesetzt.

SPRECHERIN

Aber wer macht die Preise?

O-TON 02 Holger Liebs

„Was den Kunstmarkt von heute angeht gibt es eine kritische und eine nüchterne Betrachtungsweise. Die kritische ist, dass heute Wahnsinnssummen gezahlt werden für Bilder, die in keinem Verhältnis stehen zu deren tatsächlichem Wert. Nun handelt es sich bei Kunstwerken um etwas, was nicht taxierbar ist vom Wert her, das ist etwas Irrationales, das ist keine Ware in dem Sinne.“

SPRECHERIN

– Holger Liebs, Chefredakteur der Kunstzeitschrift *Monopol* –

O-TON 02f Holger Liebs

„Ich bevorzuge ein bisschen die nüchterne Betrachtungsweise: Geld ist nicht das Problem der Kunst, Geld ist eine der Rahmenbedingungen von Kunstherstellung und Kunst sichtbarkeit, sogar in den Museen. Natürlich haben wir einige Exzesse erlebt in

den letzten zehn Jahren, das hängt mit dem Aufkommen des Auktionsmarktes zusammen. Die Galerien versuchen, Künstler aufzubauen und deren Preise in einem vernünftigen Rahmen zu halten. Die Auktionshäuser sind an diesen Rahmen nicht gebunden. Wenn zwei Bieter auftreten, die einen Picasso oder Warhol, Jeff Koons oder Damien Hirst haben wollen, dann treiben die den Preis in die Höhe, dadurch entstehen Rekordpreise, die aber nicht ohne ihr Zustandekommen betrachtet werden dürfen. Das sind oft spezielle Fälle: Ein Scheich in Katar und ein Oligarch aus Russland prügeln sich, dann jagt der Preis in die Höhe – so entstehen diese Rekordpreise.“

SPRECHERIN

In unserer Gesellschaft, so scheint es zumindest beim Zeitunglesen, übt dieser Preis eine wesentlich höhere Faszination aus als die Kunst selber.

SPRECHER

Vielleicht ändert sich durch den Kunstmarkt-Boom am allerwenigsten die Kunst selber, sondern es ändern sich vielmehr unsere Ideen von Kunst.

SPRECHERIN

Oder wird da nur ein Ventil geöffnet? Lasst die Milliardäre ihre Kunst- und Geldprotzereien unter sich ausmachen; wir kümmern uns unterdessen um die wirklich interessanten Entwicklungen.

O-TON 03 Werner Schaub

„Es wäre ein interessanter Aspekt, wenn die Folge dieses Booms und der zunehmenden Unmöglichkeit der Museen, neue Werke zu kaufen, wenn diese Entwicklung zugunsten von weniger bekannten Künstlern ginge.“

SPRECHERIN

– Werner Schaub, Vorsitzender des Bundesverbandes Bildender Künstlerinnen und Künstler –

O-TON 03f Werner Schaub

„So funktioniert es leider nicht, denn auch die Museen sind schon zum großen Teil fixiert auf die berühmten Namen. Die bekommen sie nicht, weil sie nicht bei Sotheby's mitsteigern können. Insofern ist es schon interessant, dass die

Galerieszene betont, die Entwicklung der Kunst spiegelt sich auf den großen Kunst-Messen wider, aber nicht mehr in den Museen. Das hören natürlich die Museen überhaupt nicht gern. Aber ein anderer Aspekt ist vielleicht noch wichtig: Der Kunstmarkt boomt, aber die Frage ist: Was wird dort gekauft? Auf dem Markt tummelt sich alles Mögliche, aber die Avantgarde relativ selten, also temporäre Kunst z.B., Performances etc., die finden auf dem Kunstmarkt so gut wie nicht statt.“

SPRECHERIN

Im System Kunst sind die einzelnen Elemente offenbar doch so sehr voneinander abhängig, dass die Veränderung des einen die anderen nicht unberührt lässt.

SPRECHER

Die Frage ist, wer von diesen Veränderungen profitiert.

O-TON 04 Klaus Gerrit Friese

In meiner Arbeit gibt es aber auch zwei bis drei Künstler, von denen ich sagen würde, in 10 oder 15 Jahren haben sie absolut auch das Potential zu solchen Preisen. Sie haben eine große Karriere, mit Anfang 50 ein kontinuierliches Werk.

SPRECHERIN

– Klaus Gerrit Friese, Galerist in Stuttgart und Vorsitzender des Bundesverbandes der deutschen Galerien und Kunsthändler –

O-TON 04f Klaus Gerrit Friese

Aber letztlich ist das etwas, was wir, wenn wir mit Sammlern reden, auch niemandem wirklich versprechen können. Selbst wenn es mich in allen Fingern juckt, große Reden zu schwingen über das, was an Preisen zu erwarten ist: ich versuche an meine Künstler zu glauben – was auch für deren Produktion extrem wichtig ist – unabhängig von den Preisen, solange wir das ökonomisch überleben.“

SPRECHERIN

Das System Kunst wächst und wächst.

SPRECHER

Aber für nahezu alle, die mit ihm und in ihm beschäftigt sind, geht es vorwiegend um eines: ums Überleben. Und Menschen, die – auf welchem Niveau auch immer – mit dem Überleben beschäftigt sind, neigen nicht dazu, das System kritisch und radikal zu hinterfragen.

MUSIK

DARÜBER SPRECHER 2

Frage zwei: Gibt es einfach zuviel Kunst?

MUSIK HOCH

O-TON 05 Bernhart Schwenk

„Weshalb die zeitgenössische Kunst und die Auseinandersetzung mit Kunst heute so einen Aufschwung genommen haben, so eine große Resonanz haben, das läuft parallel mit gesellschaftlichen Entwicklungen – in Deutschland mit einer Weiterentwicklung des kulturellen Selbstbewusstseins.“

SPRECHERIN

– Kurator Bernhart Schwenk –

O-TON 05f Bernhart Schwenk

Da sind wir in Deutschland einmalig in der Welt, dass wir unsere ohnehin schon sehr reichen Fundamente ausgebaut haben, dass es in jeder kleinsten Stadt einen Kunstverein gibt, dass es Galerien und Museen gibt, dass die Städte darauf achten, dass dieser kulturelle Nährboden existiert und ausgebaut wird. Das kulturelle Selbstbewusstsein ist gestiegen, mit diesem Bewusstsein sind in den 80er Jahren neue Museen gebaut worden, sind neue Publikumsschichten ins Museum gekommen, sind Ausstellungen gezeigt worden. Das hat einen Punkt erreicht, wo wir auch die Grenzen sehen, wo wir sagen müssen: Die Ausstellungen sind immer teurer geworden – können wir das noch weiter steigern? Oder geht es jetzt in eine andere Richtung: Wie können wir Qualität zeigen – und zwar gerade an einem Ort wie dem Museum, das nicht von Kommerz geprägt ist, nicht von kommerziellen Interessen geleitet ist?“

SPRECHERIN

Das Wachstum des Systems Kunst wird sein größtes Problem.

SPRECHER

Es produziert nicht nur immer mehr Kunst, sondern vor allem immer mehr Beiwerk, mehr Organisation und Inszenierung, mehr Bürokratie und mehr kunst-affines Entertainment – mit anderen Worten mehr Leute, die mitreden und mitverdienen wollen.

SPRECHERIN

Das System wird beinahe wichtiger als die Kunst selber. Zwangsläufig wächst mit der Anzahl derer, die darin unterwegs sind, auch die Anzahl jener, deren Hoffnungen sich nicht erfüllen, die es am Laufen halten, doch selber darin scheitern müssen.

O-TON 06 Klaus Gerrit Friese

„Wir haben in Deutschland relativ spärliches, aber verlässliches Zahlenmaterial. Wir wissen, dass sicherlich nicht mehr als 70-80 Galerien in Deutschland einen Umsatz von mehr als einer Million Euro machen. Mit dieser Zahl wissen wir, dass innerhalb einer solchen Struktur bis zu einer Million Euro Umsatz inklusive der Mieten, Messekosten, der Honorare an Künstler damit nicht wirklich Geld verdient werden kann.“

SPRECHERIN

– Klaus Gerrit Friese, Bundesverband Deutscher Galeristen und Kunsthändler –

O-TON 06f Klaus Gerrit Friese

„In Berlin gibt es über 400 Galerien, eine Untersuchung des Berliner Senats sagt, von denen machen 200 einen Umsatz von weniger als 50 000 Euro, damit kann auch nichts verdient werden. Darüber gibt es sicherlich eine Struktur von Galerien, die im hohen einstelligen und guten zweistelligen Millionen-Bereich substantielle Umsätze machen und damit auch wesentlich Geld verdienen. In einem Artikel im Handelsblatt wurde kürzlich deutlich: Die Sammler erwarten von Galerien gute Räume, ausgebildete Angestellte, komplett gut vorgetragene Ausstellungen und gute Kataloge. Das kostet alles wirklich Geld. Dass der Galerist an der Ware Kunst, die er als Kunst begreift und vermittelt, auch Geld verdienen muss, um solche Strukturen aufrecht zu erhalten, ist so selbstverständlich wie richtig.“

SPRECHER

Niemand weiß, wie viele Galerien in Deutschland tatsächlich betrieben werden – die wenigsten sind im Galeristenverband organisiert und auf einer der unzähligen einheimischen oder internationalen Kunstmessen vertreten.

SPRECHERIN

Die Anzahl der Kunstmuseen und –ausstellungshallen wird vom Internetportal statista mit aktuell 660 angegeben.

SPRECHER

Und allein der Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler – der nur Absolventen anerkannter Ausbildungsstätten aufnimmt – hat 10 000 Mitglieder.

O-TON 07 Holger Liebs

„Man muss nur eines nicht vergessen: Es gibt heute auch viel mehr Künstler als vor 20 Jahren.“

SPRECHERIN

– Holger Liebs, Chefredakteur von *Monopol* –

O-TON 07f Holger Liebs

„Der Kunstmarkt hat sich insgesamt verbreitert, das bedeutet statistisch gesehen, dass heute mehr Künstler mehr Geld haben als vor einigen Jahrzehnten. Natürlich gibt es dann auch viele, die gar nichts oder wenig verdienen.“

O-TON 08 Werner Schaub

„Wir vom Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler haben eine Umfrage gemacht, die wiederholen wir, das ist schon die 6. Auflage, zur sozialen Lage der Künstlerinnen und Künstler in Deutschland: Es zeigt sich, dass mehr als 90% gar nicht ausschließlich von der Kunst leben können, das ist große Diskussion z.B. beim Bundesministerium für Bildung und Forschung: Wie kann man diese große Zahl dennoch für die Allgemeinheit nutzen, indem man sie integriert in die kulturelle Bildung?“

SPRECHERIN

Das System Kunst wächst also nicht nur in die schwindelnden Höhen des erhitzten Kunstmarktes und in die Untiefen der spektakulären Kunst-Events für die erlebnishungrige Freizeitgesellschaft, sondern auch in die Breite der Gesellschaft. Kunst ist überall – in Volkshochschulen und in Kirchen, in Revitalisierungsprogrammen für verödete Stadtkerne, in Freizeitparks und Industriegebieten.

SPRECHER

Ins öffentliche Bewusstsein tritt diese Breitenkunst meistens nur, wenn die die Bevölkerung kund tut, dass sie etwas dagegen hat.

SPRECHERIN

Doch nicht allein die Ökonomisierung und das Ungleichgewicht zwischen privatem Reichtum und gemeinschaftlicher Armut haben das System Kunst in den letzten Jahren so radikal verändert, nicht allein lobenswerte und verzweifelte Versuche, überschüssige Kunstwerke in die mehr oder weniger öffentlichen Plätze zu integrieren.

Auch die Globalisierung tut das ihre.

SPRECHER

Rund 30 internationale Kunstmesen gibt es derzeit, Tendenz steigend. Das System Kunst wächst topographisch und sozial.

O-TON 09 Bernhart Schwenk

Da bleibt es natürlich nicht aus, dass damit auch die Missbrauchsgefahr größer wird. Ich glaube, Geldwäsche mit Kunst war vor 50 oder 100 Jahren wenig attraktiv. Das wird erst attraktiv, wenn es sich um Millionenbeträge handelt oder wenn ganze Galerien dazu verwendet werden, um etwas zu manipulieren. Der Kunstmarkt ist von Anbeginn manipulativ gewesen. Ein Kurator ist immer auch manipulativ, indem er subjektiv handelt und Entscheidungen trifft, auch jeder Sammler. Das ist die gleiche Subjektivität, die einen Künstler dazu bewegt, etwas zu machen, das ist eine Subjektivität, die auch erwünscht ist, um eine Diversität, ein Spektrum zu erzielen. Diese Manipulation ist punktuell, in einer Vielheit, in einem breiten Spektrum überhaupt nicht schädlich.“

O-TON 10 Holger Liebs

„Es stimmt schon, es gibt die Top-0,5 Prozent der Künstler, die sehr, sehr reich sind wie der immer wieder genannte Damien Hirst. Es haben sich in den letzten Jahrzehnten viel mehr Menschen entschieden, in den Kunstbereich zu gehen – und da tritt natürlich irgendwann ein Sättigungseffekt ein. Am Ende wird die Kunstgeschichte oder die Zukunft entscheiden, welche fünf Künstler übrig bleiben, die dann auch wert sind, in den Museen zu überdauern, deren Werke dort überleben.“

SPRECHERIN

Die Wachstumstheorie beschreibt ein wachsendes System als eines, in dem die Entfernungen zwischen Produzenten und Konsumenten immer größer werden. Anders gesagt: die Vermittler werden immer wichtiger und zahlreicher.

SPRECHER

Galerien und Museen.

SPRECHERIN

Kunstzeitschriften und Kunstfilme.

SPRECHER

Experten und Kritiker.

SPRECHERIN

Bücher und Kataloge.

SPRECHER

Promis, die ihre Geschmacksurteile zur Kunst abgeben, wenn sie nicht gleich selbst zum Pinsel greifen, und Home Stories in den Frauenzeitschriften.

SPRECHER

Die Vermittlung von Kunst wird in diesem Chaos beinahe wichtiger als die Kunst selber.

SPRECHERIN

Aber wie verlässlich, wie ehrlich, wie kompetent sind diese Vermittler, ohne deren Begleitung wir kaum noch in der Lage sind, einen Pfad durch den Irrgarten der Künste zu finden?

MUSIK

DARÜBER SPRECHER 2

Frage drei: Kollabiert das System Kunst infolge seiner Überhitzung?

MUSIK HOCH

O-TON 11 Klaus Gerrit Friese

„Wenn Sie – was ich in meinem Beruf relativ häufig mache – in Jurys sitze, in denen junge Kunst daraufhin erprobt wird, ob Stipendien an Künstler vergeben werden,

haben sie von jungen Künstler eine unglaubliche politische Reflektion, in sperrigen, spröden, einfachen, sich widersetzenden Arbeiten, in Videoarbeiten, in Malerei.“

SPRECHERIN

– Galerist Klaus Gerrit Friese –

O-TON 11f Klaus Gerrit Friese

„Manchmal ist es fast nicht mehr aushaltbar in Jurys, was an politischer Kunst im Moment gemacht wird in absolut kritischer Absicht. Es ist klar, dass dieses, wenn wir über all diese Dinge reden, nicht vorkommt. In der Regel haben die Leute, die heute Kunst machen, eine Botschaft und wollen damit etwas erreichen. Das ist etwas, was mich absolut verärgert in dieser ganzen Diskussion: Der Kunstfonds vergibt jedes Jahr Stipendien an Künstler in Höhe von etwa 1,5 Millionen Euro, wir haben dort immer 1200 Bewerber zu sichten. Wenn sie diese Künstler, die alle Akademieabsolventen sind, noch jung in der Kunstszene sind, sich anschauen, dann finden sie drei oder vier, denen Sie spekulative Absicht unterstellen können. Der Rest ist von höchstem kritischen Interesse zu sich und zur Kunst und zur politischen Situation seiner Zeit.“

SPRECHERIN

Ein besinnungslos neoliberaler Kunstmarkt, ein System Kunst, in dem immer mehr Menschen zu überleben versuchen, ein öffentliches Kunstmanagement zwischen Stadtplanung und Sozialhilfe

SPRECHER

– und kritische wie selbstkritische Künstler, die etwas zu sagen haben über die Gesellschaft, in der sie leben: Wie passt das zusammen?

O-TON 12 Holger Liebs

„Ich glaube, es gibt noch den Mittelbau der Kunst, das ist die gute Nachricht. Es gibt sehr viele Künstler, die stehen genauso staunend von diesem heutigen Marktgeschehen, weil sie gar nicht beteiligt sind wie alle anderen Beobachter.“

SPRECHERIN

– Holger Liebs, *Monopol* –

O-TON 12f Holger Liebs

„Es gibt natürlich ein funktionierendes Galerisystem gerade in Deutschland. Ob dieser Mittelbau eine soziale, regulierende Funktion für den Markt hat, weiß ich nicht,

denn er versucht natürlich, in diesen Markt auch hineinzukommen. Aber es handelt sich um zwei verschiedene Märkte: das ist einerseits der Galeriemarkt, der auf vernünftigen Niveau operiert, wo noch ein direkter Kontakt von Künstler über den Händler zum Sammler besteht; und es gibt einen davon abgekoppelten Auktionsmarkt, der die Preise über das Verhältnis von Angebot und Nachfrage regelt. Diese beiden Märkte haben nichts miteinander zu tun.“

SPRECHERIN

So sehr wir uns wünschen mögen, die normalen Künstler, die normalen Galeristen und die normalen Kritiker würden nach grimmigen Seitenblicken auf die Tollheiten von Auktionen, private sales und Kunstgeschenken zu einem normalen, geerdeten und bescheidenen Austausch zurückkehren können – mit der Aufteilung des Kunstmarktes in sehr verschiedene Segmente tun sich für alle Beteiligten neue Fallen auf.

O-TON 13 Holger Liebs

„Also die Galeristen stecken in der Zwickmühle. Sie haben ihren Künstler aufgebaut, der ist am Markt erfolgreich, und dann wird ein Werk an den Sammler verkauft. Der Sammler stellt irgendwann fest, der Künstler ist inzwischen so bekannt, dass mein Werk im Preis gestiegen ist. Dann gibt er es an ein Auktionshaus, das würden Galerist und Künstler gerne verhindern. Warum würden sie das gerne verhindern? Weil der Galerist und der Künstler daran interessiert sind, dass das Werk am Ende in einem Museum landet. Nun wissen wir alle, wie es den Museen heute geht: Die haben kein Geld. Wenn man sich den Ankaufsetat etwa aller drei Pinakotheken in München ansieht, der gegen Null geht, dann weiß man auch, was das Museum investieren kann. In dem Moment, wo die Preise allen vernünftigen Kriterien und Maßstäben entfliehen in ungeahnte Höhen, kann sich ein Museum so einen Künstler nicht mehr leisten.“

SPRECHERIN

Wir müssen uns also die Künstlerin oder den Künstler, die es geschafft haben, in die oberen ökonomischen Regionen vorzudringen, nicht unbedingt als glückliche Menschen vorstellen. Von Gerhard Richter wird der Ausspruch kolportiert, er finde die Preise, die seine Werke erzielen, unanständig.

SPRECHER

Vielleicht wird der Künstler reich, und vielleicht wächst die subjektive Freiheit des Künstlers ins Unermessliche. Aber er verliert dabei auch seinen eigentlichen Adressaten, er verliert die Möglichkeit, der Gesellschaft etwas zu sagen.

SPRECHERIN

Das teuerste Bild wird auf diese Weise das ideell wertloseste. Welche Künstlerin, welcher Künstler sollte sich das wünschen?

MUSIK

DARÜBER SPRECHER 2

Frage vier: Kunstraum oder Eventkultur – Wie muss sich das Museum verändern?

MUSIK HOCH

SPRECHERIN

Für Kunstfreunde wie du und ich sind Auktionshäuser nicht unbedingt vertraute Orte.

SPRECHER

Und was die Galerien anbelangt – nun ja, ab und an überwinden wir vielleicht unsere Schwellenangst. Doch der Raum, in dem wir am meisten und am heftigsten mit Kunst in Berührung kommen, ist das Museum.

SPRECHERIN

Mittlerweile ist es klar, dass öffentliche Museen und privater Kunstmarkt kaum mehr um dieselben Werke konkurrieren. Die Ankaufsetats der staatlichen Museen können mit der ökonomischen Kapazität der Sammler, Händler und Spekulanten auf dem Kunstmarkt längst nicht mehr mithalten. Die Kunst, die die Auktionshäuser zu Rekordpreisen anbieten, hat immer weniger mit der Kunst zu tun, die in den Museen hängt.

O-TON 14 Werner Schaub

„Es ist erfreulich, dass es auch bei den Museen einen Boom an Besuchern gibt, aber die korrelieren in keiner Weise mit dem Hype auf dem Kunstmarkt.“

SPRECHER

– Werner Schaub, Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler –

O-TON 14f Werner Schaub

„Denn viele Museen beklagen ja gerade diesen Kunstmarktboom, denn dieser Boom verhindert, dass sie neue Ankäufe machen können, dass sie ihre Sammlungen ergänzen können. Das ist ein riesiges Problem für die Museen.“

SPRECHERIN

Die Museen müssen also ihre Aufgaben im System Kunst neu definieren. Vielleicht ist es ja gar keine so absurde Idee, dass eines Tages die Kunst der reichen Sammler, die Kunst der lokalen Galerien und die Kunst der Museen einfach nicht mehr miteinander kompatibel sind.

SPRECHER

Im System Kunst gibt es Kräfte, denen an der Verbindung der einzelnen Elemente gelegen ist, und es gibt andere, die konsequent auf deren Trennung hinarbeiten.

O-TON 15 Bernhart Schwenk

„Wenn wir von diesen enormen Auktionspreisen im Bereich der Gegenwartskunst sprechen, vor allem der Gegenwartskunst, dann muss man sagen, dass es sich dabei weltweit um eine Handvoll von Sammlern handelt. Die übrigens auch vergleichbar sammeln, also auch ganz ähnliche Künstler im Portfolio haben.“

SPRECHERIN

– Kurator Bernhart Schwenk –

O-TON 15f Bernhart Schwenk

„In unseren Museen, in der Pinakothek der Moderne, den bayerischen Staatsgemäldesammlungen, haben wir noch nie einem Werk hinterhergetrauert, das durch einen großen Sammler erworben wurde. Weil wir in einem gutem Kontakt stehen mit den Künstlern selbst, aber auch mit den nächststehenden, den Galerien, den Vermittlern von Kunst, die wir auch weiterhin immer brauchen werden. D.h. was im Auktionshaus passiert, Sammlungen, die dort zusammengestellt werden, das sind für uns Hauptstraßen, Autobahnen, auf denen wir uns eigentlich gar nicht bewegen wollen. Insofern gibt es gar keine Konkurrenz, das Museum würde niemals versuchen, auf ähnliche Weise zu sammeln.“

SPRECHERIN

Indem es sich auf die Nebenwege konzentriert, auf radikale Formen wie Land Art, Videoarbeiten und Netzkunst oder die Selbstorganisation temporärer Galerien, ist das Museum freilich noch nicht auf der sicheren Seite. Denn die Ökonomie greift noch auf ganz andere Art nach dem Kunstraum.

SPRECHER

In unserer Gesellschaft spielt die Kunst unmittelbar in Wirtschaft und Politik eine wichtige Rolle.

SPRECHERIN

Das Museum ist ein Ort, den sich eine Gesellschaft leisten muss. Aber es sind kaum noch größere Ausstellungen, attraktive Kataloge und Begleitprogramme möglich, ohne die mehr oder weniger großzügige Unterstützung durch die Wirtschaft.

O-TON 16 Bernhart Schwenk

„Wir haben seit den 80er Jahren eine grundsätzlich positive Entwicklung im Sponsoring. Die Sponsoren, d.h. die kommerziellen Förderer von Ausstellungen, die auch eine Gegenleistung erwarten dürfen, haben sich sehr stark professionalisiert, d.h. es ist ganz klar gewesen bis vor kurzem, dass Förderer einer Ausstellung sich klar in ihrem Bereich auf das Fördern beschränkt haben und die inhaltliche Kompetenz bei Museen und Kunsthallen gelegen hat.“

SPRECHERIN

– Bernhart Schwenk, Pinakothek der Moderne, München –

O-TON 16f Bernhart Schwenk

„Wir beobachten aber verstärkt das nachvollziehbare Interesse, dass Unternehmen Ausstellungen fördern möchten und ganz stark in diesem kreativen Bereich mitsprechen wollen. Das liegt daran, dass die Marketingabteilungen stärker geworden sind als die in den Museen, sie sind sehr viel versierter und professioneller geworden. Und es ist klar, dass Marketingabteilungen den größtmöglichen Gewinn für das eigene Unternehmen erzielen wollen. Diese Entwicklung sehe ich insofern als bedenklich, weil damit immer mehr eine bestimmte Kunst oder eine bestimmte Form der Ausstellung unterstützt wird, zu Ungunsten einer anderen Ausstellung oder eines anderen Künstlers verläuft, die/der sich nicht so leicht in ein corporate concept einbinden lässt.“

SPRECHERIN

Aus dem Sponsor, der mit einem klitzkleinen Reklamelogo als Gegenleistung für sein Engagement zufrieden war, ist also ein Finanzier geworden, der das Recht beansprucht, bei der Auswahl der Kunst-Ereignisse mitzureden.

SPRECHER

Nicht wenige Museen haben sich das aus Finanznot gefallen lassen – und jetzt erwächst ihnen Konkurrenz.

SPRECHERIN

Viele Unternehmen sind in den letzten Jahren selbst ins Geschäft mit der Kunst eingestiegen und organisieren eigene Ausstellungen. Allein in Deutschland gibt es 120 große Firmen, die angeben, Kunst-Sammlungen und Kunst-Vermittlungen gehörten zu ihrer Philosophie. Die Mehrzahl dieser Firmen kommt aus den Bereichen Banken, Versicherung und Energieversorgung.

SPRECHER

Am Ende freilich steht eine neue Definitionsmacht durch eine von Privatsammlern, Firmen und Konzernen beherrschte Ausstellungskultur, die uns mit einer besonders freundlichen, positiven, Konsum- und Geschäfts-laune ganz sicher nicht irritierenden Art des Kunsterlebnisses beglückt.

O-TON 17 Holger Liebs

„Ich finde, die Museen sollten nicht bescheiden, sondern sehr sehr selbstbewußt auftreten.“

SPRECHERIN

– Holger Liebs, Kunstzeitschrift *Monopol* –

O-TON 17f Holger Liebs

„Ich finde, sie sollten mit dem prunken, was sie haben – den Sammlungen, die oft in Depots schlummern – und sagen: Wir sind die Anstalten, die am Ende entscheiden zusammen mit Kunsthistorikern, was auch in 50 oder 100 Jahren noch gültig ist. Wir haben eine ganz harte Tür, wir lassen nicht jeden rein.“

MUSIK

DARÜBER SPRECHER 2

Frage fünf: Und: Wie steht es mit der Kunst?

MUSIK HOCH

SPRECHERIN

Wer beantwortet die Frage „Was ist Kunst?“

SPRECHER

Die Kunstkritiker?

SPRECHERIN

Die Kuratoren der staatlichen Museen, die Kunstwissenschaftler?

SPRECHER

Sammler? Versteigerer? Messe-Veranstalter, Kunstberater, Internet-Foren?

SPRECHERIN

Oder gar das Publikum?

SPRECHER

Die veränderten Machtverhältnisse im System Kunst spiegeln sich in den neuen Forderungen, die Sponsoren an die Museumsleiter stellen.

SPRECHERIN

Sie finden sich in den geänderten Wünschen der Stiftungen und Leihgeber und im Missbrauch der öffentlichen Kunst-Einrichtungen als Aufbewahrungsort für private Sammlungen.

SPRECHER

Manchmal gehen wir also ins Museum, um einen reichen Sammler noch reicher zu machen. Und manchmal sehen wir aus Mitteln der Allgemeinheit ein Museum

entstehen, um einen Sammler seinen subjektiven Geschmack in alle kuratorische Ewigkeit zu garantieren.

SPRECHERIN

Wie man den Wert eines Kunstwerkes steigern kann, indem man es als Leihgabe im Museum adelt, beschreiben die einschlägigen Ratgeber für Stifter ebenso wie die Tricks, mittels Kunstinvestition die Erbschaftssteuer einer vermögenden Familie auf Null herunter zu fahren.

SPRECHER

Es ist sehr schwer, noch einen unschuldigen Platz für die Auseinandersetzung mit der Kunst zu finden. Zumal sich eine andere Kraft fast vollständig aus dem System zurückgezogen hat: Die unabhängige Kunstkritik.

O-TON 18 Werner Schaub

„Die Arbeit der Kunstkritik ist sicher sehr wichtig für viele Künstler. Allerdings werden die Feuilletons der Zeitungen vielleicht von 1-2% der Leser überhaupt wahrgenommen.“

SPRECHERIN

– Werner Schaub, Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler –

O-TON 18f Werner Schaub

„Wichtiger wären die Medien wie Rundfunk und vor allem das Fernsehen, aber dort ist ein bedauernswerterweise ein Prozess im Gang, dass Kultur zunehmend weniger vorkommt.“

O-TON 19 Holger Liebs

„Die Bildende Kunst ist ja im Unterschied zu narrativen Künsten- Kino, Literatur - ja stumm, d.h. sie ist erklärungsbedürftig, man muss einen höheren rhetorischen Aufwand mitbringen, um sie zu erklären. Das ist kompliziert und davor scheuen sich viele.“

SPRECHERIN

– Kunstjournalist Holger Liebs –

O-TON 19f Holger Liebs

„Es ist viel einfacher zu sagen: Seht mal, dieser Damien Hirst ist wichtig, weil er so viel Geld erlässt, so ein reicher Künstler, so ein geschickter Marktstratege ist. Das ist die gängigere, auch populistischere Story – das ist verständlich, dass viele Medien das aufgreifen. Ob die Kunstkritik heute den Markt noch überhaupt regulieren kann, das ist eine ganz andere Frage. Ich habe oft das Gefühl, da ist eine Art Paralleluniversum am Entstehen, wo der Kritiker nur noch staunend davorstehen kann, er kann ja den Auktionspreis nicht verhindern. Man kann es kritisch begleiten und analysieren, man muss es nicht nur berichten. Aber das System von Händlern wie Larry Gagosian, von Künstlern wie Jeff Koons oder Damien Hirst schert sich wenig um Kritik, die dealen das unter sich aus.“

SPRECHERIN

Umso bedeutender wäre die Wachsamkeit einer unabhängigen Kunstkritik und einer politischen Moderation. Aber weder die Kunstkritik

SPRECHER

– wenn sie nicht ohnehin schon Teil des Spektakels und mehr PR als Kritik ist –

SPRECHERIN

noch die Kunst-Politik kann sich den Trends zur Privatisierung und Ökonomisierung, zur Verspektakelung der Kunst nachhaltig entziehen.

O-TON 20 Bernhart Schwenk

„Insofern ist es ganz wichtig, dass ein Museum einen einflussreichen Freundeskreis um sich scharft, dass diese Interessen in eine Gegenwart getragen werden, die dann auch der Politik vermittelt, das es wichtig ist, bei der Unterstützung von Museen, von öffentlichen Einrichtungen zu bleiben. In Deutschland ist dieses Bewusstsein noch sehr stark, es wird aber auch für die Politik zunehmend schwierig – in anderen Bereichen als Bayern und München – eine Lanze zu brechen für die Unterstützung dieser öffentlichen Kultur. Wenn man das abgibt an private Interessen, umso mehr muss man eine Transparenz entwickeln. Es hilft nicht zu jammern, wir müssen mit der wirtschaftlichen Situation zurechtkommen. Man darf auch nicht laut sagen, dass man auch für weniger Geld gute Kunst zeigen kann – das ist aber so. Aber es muss der politische Rückhalt da sein, und der bedeutet, dass man Häuser, Institutionen erhält und diese frei wirtschaften und konzipieren können.“

SPRECHERIN

Im System Kunst werden zur Zeit offensichtlich die Freiheiten neu verteilt.

SPRECHER

Die Freiheiten, die sich die einen darin nehmen, führen zur Einschränkung der Freiheit der anderen.

SPRECHERIN

Allerdings hat dieses System auch kluge Akteure hervorgebracht, die um die strategischen Räume der Freiheit für die Kunst wissen. Vielleicht geht es darum, das System Kunst vor sich selbst zu schützen. Vor dem endgültigen Auseinanderbrechen ihrer Elemente Kunstmarkt, Kunstbetrieb, Kunstdiskurs und Kunstproduktion, vor dem Heißlaufen durch ein ökonomisiertes Immer-mehr, Immer-schneller, Immer-größer, Immer-sensationeller. Vor der Verwandlung des Kunst-Systems in eine Konsum- und Unterhaltungsmaschine, in der immer mehr Kunst verarbeitet wird, die immer weniger bedeutet.

SPRECHER

Eine Rückkehr zur Angemessenheit, eine neue Demut könnte jedenfalls nicht schaden.

O-TON 21 Bernhart Schwenk

„Ich glaube, dass die große Zeit der Blockbuster-Ausstellungen vorbei ist – aus verschiedensten Gründen, die auch damit beginnen, dass sich Museen heute die gigantischen Transporte besonders von Werken der klassischen Moderne gar nicht mehr zahlen können, wofür man so viele Förderer braucht, dass man sich überlegt, ob man davon nicht zehn kleinere Ausstellungen macht, die sehr viel lohnenswerter, interessanter, vielleicht auch ungewöhnlicher sind. Die grundsätzliche Frage ist, ob die Museumsarbeit diesen Wettbewerb weiter bedienen muss. Ob es nicht eine Vorbildfunktion eines öffentlichen Hauses sein kann, gerade durch eine Reduktion des Geplusters auch eine Richtung anzuzeigen, die stärker auf Qualität zielt und weniger auf Quantität. Insofern kann ein Sich-Zurücknehmen, ein Langsamer-Werden, ein Gezieltes-Agieren vielleicht auch Vorbildlich sein für viele andere. Denn Vorbildfunktion haben die Museen genauso wie die großen privaten Sammler.“

O-TON 22 Holger Liebs

„Es gibt heute ja auch Kunstmesen, die sehr erfolgreich sind – die Art Basel, die Frieze Art Fair und deren Ableger in Miami, Hongkong, New York... Diese Kunstmesen sind die wichtigste Plattform für Galerien, ihre Werke zu verkaufen. Mit

Beginn des Marktbooms seit Ende der 90er Jahre haben diese Messen eine andere Funktion bekommen: Sie erfüllen heute nicht nur die Funktion eines Marktplatzes, sondern da tummeln sich auch Kritiker, Theoretiker und auch die Museumsleute. Jetzt haben Messen zusammen mit Museen so eine Art Jury ins Leben gerufen auf einigen Messen, die dann gemeinsam überlegen, welche Werke können wir denn für das eine oder andere Museum ankaufen. Also man tut sich zusammen und am Ende stehen acht bis zehn Kunstwerke – ich kann das bei der Frieze Art Fair in London beobachten oder bei der Art Basel – , die für ein Museum angekauft werden mit Hilfe von Sponsoren. Das ist z.B. ein Versuch, dieses Klassensystem zwischen dem primary market der Galerien und dem secondary market der Auktionshäuser wieder zusammen zu binden und zu sagen: Lasst uns gemeinsam versuchen, vernünftig gute Werke von hoher Qualität fürs Museum, also für die Dauer zu sammeln.“

MUSIK

DARÜBER SPRECHERIN

Das komplexe System Kunst leidet unter seinem Wachstum,

SPRECHER

es leidet unter seiner Erhitzung, es leidet unter einem Versuch der feindlichen Übernahme durch die Ökonomie

SPRECHERIN

und es leidet nicht zuletzt an seiner Anfälligkeit für Korruption.

SPRECHER

Aber wie alle komplexen Systeme so hat auch das System Kunst Fähigkeiten zur Selbstregulierung, zur Anpassung und zur Schaffung neuer Balance.

SPRECHERin

Eine andere Frage ist, ob wir, die kritischen Adressaten der Kunst, jene Leute, die Kunst weder besitzen noch verwalten wollen, sondern von ihr berührt, provoziert, erhoben, fasziniert – kurzum: verändert werden wollen, in diesen Wandlungen des Systems überhaupt noch mit eingeschlossen sind. Es gibt ja nicht nur den Markt, der bestimmt, was ein Kunstwerk wert ist, nicht nur Experten und Insider, nicht nur die Kunstgeschichte und nicht nur die Kunstwissenschaft. Es geht in erster Linie um das eigene kritische Urteil, das jeder Mensch entwickeln kann. Vielleicht müssen wir uns wieder zutrauen, uns mehr einzumischen in das System Kunst.

SPRECHER

Aber wie?

MUSIK HOCH

Absage:

Millionen-Bilder

Wie der Markt die Kunst verändert

Sie hörten ein Feature von Markus Metz & Georg Seeßlen

Es sprachen: Frauke Poolman, Bodo Primus, Franz Laake und Christoph Wittelsbürger.

Ton und Technik: Angelika Brochhaus und Daniel Dietmann.

Regie: Axel Scheibchen

Redaktion: Ulrike Bajohr

Eine Produktion des Deutschlandfunks 2013